



Liebe Leserinnen und Leser

Ich finde spannend, welch grossen Stellenwert das Weihnachtsfest in unserer Gesellschaft hat, obwohl die konkrete Zugehörigkeit zum christlichen Glauben stark zurückgeht. Dieses Fest will sich scheinbar niemand nehmen lassen.

Ich erkläre es mir damit, dass sich ans Weihnachtsfest wohl die menschliche Sehnsucht nach Geborgenheit und Hoffnung gehängt hat. Das Bild des neugeborenen Kindes im Stall rührt uns an, selbst wenn wir über das, was danach mit ihm passierte, nicht mehr viel wissen.

Trotzdem greifen romantische Vorstellungen einer Stallidylle zu kurz.

Und das ist ein Trost für all diejenigen, die sich mit diesen Festtagen schwertun und froh sind, wenn der ganze Rummel vorbei ist.

Nicht immer herrscht in diesen Tagen Harmonie, nicht immer ist Geborgenheit spürbar. Tage, die so mit Erwartungen überhäuft sind, neigen zu Enttäuschungen. Niemand kann auf Knopfdruck Freude empfinden und weiterverbreiten. Und manch einer fühlt sich vielleicht inmitten einer vertrauten Menschenschar einsam oder unverstanden.

Auch an Weihnachten gibt es traurige Ereignisse und finstere Stimmungen. In diesem Jahr noch verstärkt durch Angst, durch Ausgrenzung und Konflikte. Dagegen kommt keine Weihnachtsbeleuchtung an. Eher der warme Schein von Kerzen, wo man sich geborgen fühlt, verstanden, gemocht wird und Frieden hat.

«Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, strahlt ein Licht auf.» (Jes 9,1)

Nur: wo sehen wir das Licht, das leuchtet für das Volk, das da im Finstern wandelt? Frieden auf der Erde scheint unerreichbar. Gerechtigkeit, Nahrung und Gesundheit für alle auch.

Und doch wird erzählt, das durch Weihnachten Licht in diese Welt gekommen ist. Wie das gemeint ist, davon erzählt ein Farbholzschnitt des Künstlers Thomas Zacharias. Mit einigen wenigen Pinselstrichen schafft er es, das komplizierte theologische Wort «Inkarnation», also der Menschwerdung Gottes ins Bild zu bringen. Aber mit seinem Bild muss man einen Moment Geduld haben, es auf sich wirken lassen, denn es schreit seine Botschaft nicht hinaus. So lade ich Sie jetzt ein, für einen Moment bei diesem Bild zu verweilen, bei dem, was Sie wahrnehmen.



Gut erkennbar sind drei Farben: ein gelbgrüner Balken, der von oben nach unten geht, sowie ein breiter, dunkler Streifen, der quer dazu verläuft. Der Streifen ist violett, an manchen Stellen auch braun oder schwarz. Der dunkle Streifen liegt über den hellen Farben und deckt sie fast zu. Fast deckt er sie zu, aber eben nur fast. Nicht ganz. Nicht überall kann sich der dunkle Streifen durchsetzen. Wenn wir genau hinschauen, sehen wir nämlich, dass an einer Stelle das Grün wieder durchkommt. Und zwar dort in der Mitte, wo auch der kleine rote Punkt ist. Dort ist auch die Stelle, wo es auf dem Bild am Dunkelsten ist.

Man könnte sagen:

An der dunkelsten Stelle des ganzen Bildes setzt sich ein kleiner, unscheinbarer Punkt durch. Dieser kleine rote Punkt hat aber für das ganze Bild eine enorme Bedeutung. Sie können ihn einen Moment mit dem Finger mal zu decken und werden so vermutlich schnell erkennen, dass das Bild ohne diesen Punkt langweilig wirken würde. Der kleine rote Punkt ist wichtig in diesem Bild. Bei ihm scheint es hell, schimmert etwas von den ursprünglichen hellen Farben. Dieser Punkt ist wie ein Licht in der Dunkelheit.



Ich finde, mit diesem Bild hat der Künstler Weihnachten auf den Punkt gebracht. Denn an Weihnachten ist etwas Kleines geschehen mit grosser Auswirkung, bedeutungsvoll für das Ganze.

Es braucht nicht viel, um zu erkennen, dass jener Friede, den die Engel verkündet haben, noch nicht errichtet ist und unsere Welt noch voller Ungerechtigkeit und Unfrieden ist. Und so hat auch der Künstler viel schwarze Farbe verwendet. Die Dunkelheit in dieser Welt ist nicht zu leugnen. Aber nicht alles ist durch sie bedeckt. Und genau an der dunkelsten Stelle – also um den kleinen roten Punkt herum - genau dort, scheint auch das Helle, das Licht, die Hoffnung. Gott bricht da ein, wo es am Dunkelsten ist – so die Botschaft dieses Bildes. Oder wie es im Johannesprolog heisst:

*„Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“
(Johannes 1,5)*

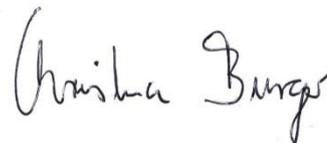
Bei allen Erfahrungen von Finsternis: es gibt auch Licht!

Gott hat in dieser Welt Fuss gefasst. Noch erscheint uns dieses Geschehen vielleicht klein – ähnlich dem Punkt auf dem Bild. Aber dieser Punkt beeinflusst das Ganze.

Die Finsternis ist nicht überwunden, aber das Licht ist da, inmitten aller Dunkelheit ringsherum. Wir sind eingeladen, es einzusammeln und zu bewahren und in den dunklen Momenten es herzuholen. Es wachsen zu lassen, dann weiter zu schenken und so selbst neue Lichtspuren zu legen.

In diesem kleinen Kind hat Gott einen Anfang gemacht und er lädt uns ein, unsere eigenen Kräfte und Begabungen einzubringen, damit dieser kleine Anfang mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. An uns liegt es das, was er da begonnen hat fortzusetzen....

Lichtvolle Weihnachtstage, das wünsche ich Ihnen von Herzen!

A handwritten signature in cursive script that reads "Christina Burger".

Christina Burger

Seelsorgerin, Antoniuspfarre Kleindöttingen

Tel: 056 245 33 27 oder E- Mail: christina.burger@kath-aare-rhein.ch

Web: www.kath-aare-rhein.ch